

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 16 (1961)

Rubrik: Ausverkauf der Heimat in Adelboden?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausverkauf der Heimat in Adelboden?

Auf die nachfolgende Orientierung haben alle Leser ein Anrecht, denen die Entschliffenfälle bei Adelboden als Wahrzeichen des Tales und als wichtigste Sehenswürdigkeit unseres Kurortes nicht gleichgültig sind. 1948 hat sie der Regierungsrat des Kantons Bern im Einvernehmen mit den Grundbesitzern unter Schutz gestellt. 1961 sind sie in die schweizerische «Liste der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» aufgenommen worden. Mit ihrem europäischen, ja Weltruf, ziehn sie Jahr für Jahr Tausende in ihren Bann, allen Betrachtern ein gewaltiges Zeugnis göttlicher Schöpferkraft.

Nun hat das Licht- und Wasserwerk Adelboden kürzlich beschlossen, ein generelles Projekt zur Teilnutzung der Fälle in Auftrag zu geben, wobei die Absicht besteht, zu gegebener Zeit die Hilfe der Gemeinde in Anspruch zu nehmen.

Der Entscheid in dieser wichtigen Frage kommt dem Regierungsrat des Kantons Bern zu. Dieser aber nimmt in gut demokratischer Weise Rücksicht auf den Willen der Gemeinde, wie das Beispiel von Lauenen zeigt. Dort ging es zwar von Anfang an um den *ganzen* Bach (Geltenfälle) und hier – anscheinend – um einen Fünftel.

Angenommen, dem Licht- und Wasserwerk Adelboden in Verbindung mit der Gemeinde würde das Recht zugesprochen, diesen Fünftel technisch nutzbar zu machen, welches wären die Folgen?

Die Befürworter sagen: Es gäbe viel Geld! Rund 100 000 Franken sollte der Gewinn pro Jahr ausmachen. Die Frage ist nur: Wer bekäme das Geld? Die Gemeinde? Die Aktionäre? Wieviel die Gemeinde? Wieviel die Aktionäre?

Die Befürworter sagen: Der Strom würde billiger. – Dem steht gegenüber, dass anderwärts in ähnlichen Fällen keine dauernde Verbilligung erzielt werden konnte.

Die Befürworter: Der Fall könnte so vor dem gänzlichen Verschwinden gerettet werden. – Die Wirklichkeit würde sehr wahrscheinlich anders aussehen: Sobald die Gemeinde sich darauf einlässt, einen Fünftel abzuzapfen, wird der Weg für ein grösseres und damit rentableres Werk gangbar.

Der Direktionspräsident der Bernischen Kraftwerke sagte am 27. Mai 1961 an einer öffentlichen Versammlung in Kiesen: «In unserem Nutzungsprojekt der Oberländer Gewässer sind die Entschligwasser von grösster Bedeutung». Und seither hörte man von massgebender Seite noch: «Mit einem Gelingen des Planes, das Naturreservat Entschligfälle aufzuheben und die Entschligwasser zu nutzen, kann erst dann ernsthaft gerechnet werden, wenn die *Gemeinde Adelboden durch ein eigenes kleines Werk den Weg dazu freigibt*». Auch der Präsident des Licht- und Wasserwerks Adelboden erklärte seinerzeit: «Unser eigenes kleines Entschligwerk könnte von den Bernischen Kraftwerken gut zum Ausbau ihres grossen benutzt werden».

Aber der Heimatfreund sieht noch andere Folgen:

1. Während der Bauzeit eine Schar von Fremdarbeitern im Tal hinten. Jahrelanger Baulärm, ratternde Maschinen, stampfende Presshämmer, dröhnende Sprengschüsse, schlechte Werbung für die Vermietung unserer Wohnungen und Hotelzimmer.

2. Oben eine mehr oder minder auffällige Staumauer für das Läuereckenbecken und eine wohl deutlich sichtbare Druckleitung im jetzt noch bestehenden Naturschutzgebiet. Unten das Maschinenhaus, anschliessend die gewaltige Hochspannungsleitung von 2–3 Kilometer Länge. Und sollte es bei dem zu befürchtenden spätern Vollausbau etwa zu einem Entschligstausee kommen: Im Frühjahr das tote ertrunkene Land der jetzt noch blühenden Entschligläägi, eine wahre Schlammwüste. Nicht zu reden von den schrecklichen Folgen eines Dammbrechens.

3. Statt des schönen silberweissen Eismantels sähe man im Winter nur noch einen öden dunklen Streifen, hätte also fünf oder sechs Monate überhaupt keinen Wasserfall mehr.

4. Schliesslich könnte es bei einer allfälligen Uebernahme der andern vier Fünftel durch die Bernischen Kraftwerke dahin kommen, dass sogar während des Sommers nur zu bestimmten Tageszeiten, etwa von acht bis zwanzig Uhr, und bei günstiger Witterung noch Wasserfälle zu erblicken wären, ein Wasserfalltheater, mit dem wir uns vor aller Welt der Lächerlichkeit und vielfachen Entrüstung aussetzen würden.

Das Wesentlichste liegt aber noch tiefer: Der donnernde Fall gehört zu unserer Heimat. Er ist uns lieb und vertraut. Er ist das helle Kind unseres Tales, das wir um kein Geld verkaufen dürfen.